Aus dem vertraulichen Schlussbericht der UN-Sonderkommission : Föhnsturm gescheitert

Autor(en): **Rüegg, Roger**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-596783

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem vertraulichen Schlussbericht der UN-Sonderkommission:

Föhnsturm gescheitert

«... in dieser angespannten Situation rief die regulär gewählte Regierung des Zwergstaates die Vereinten Nationen zu einem raschen Handeln auf, um die drohende Spaltung des Landes zu verhindern.

Doch das anfänglich entschlossene Vorgehen des Sicherheitsrates, der innert weniger Monate eine friedensstiftende Mission organisierte, geriet zunehmend und unerwartet ins Stocken. Die Schwierigkeiten lagen einerseits in der Struktur des Einsatzgebietes begründet. Unzählige schwer zugängliche Seitentäler, unüberwindliche Bergkämme und stillgelegte Bahnlinien verhinderten ein rasches Vorrücken der UN-Truppen, das für die rasche Befriedung des Spannungsgebietes unbedingt nötig gewesen wäre. Auch war es nahezu unmöglich, die Konfliktparteien aufgrund äusserlicher Merkmale auseinanderzuhalten, da sowohl die EG-Befürworter als auch die EG-Gegner in den offiziellen Uniformen der ehemaligen Schweizer Armee auftraten. Andererseits müssen aufgrund der gemachten Erfahrungen nachträglich gewisse Zweifel ausgesprochen werden, ob die vom Sicherheitsrat eingesetzte Missionsleitung überhaupt ihrer Aufgabe gewachsen war.

Leider hatten sich die ursprünglich vorgesehenen US-Amerikaner aufgrund innenpolitischer Erwägungen kurzfristig entschlossen, sich nur noch in Staaten zu engagieren, die von mindestens 10 Prozent der lesefähigen College-Abgänger dem richtigen Erdteil zugeordnet werden können. So musste die militärische Führung den Ugandern übertragen werden. Lobenswerte Unterstützung erhielten sie durch die Blauhelmtruppen von Südkorea, Turkmenistan und – nach einer wie immer heftigen Grundsatzdebatte in der christlich-republikanischen Koalitionsregierung – von Deutschland. Die deutsche Truppe wurde übrigens auf ausdrücklichen Wunsch des Kanzlers, Bundespräsidenten und obersten Verfassungsrichters Dr. Helmut Kohl mit der verantwortungsvollen Aufgabe betraut, das strategisch wichtige Samnauntal an der Ostflanke des Einsatzgebietes zu kontrollieren. Hingegen musste ein aus der Westschweiz eingegangenes Angebot zur Entsendung einer gut bewaffneten schnellen Eingreiftruppe aus naheliegenden Gründen abgelehnt werden.

Im Verlaufe der Aktion gelang es der ugandischen Einsatzleitung nicht, ihren ursprünglichen Plan durchzusetzen. Obgleich Unmengen von Glasperlen an die Bürgerwehren verteilt wurden, konnten die Einheimischen nicht zur freiwilligen Herausgabe ihrer beträchtlichen Waffenarsenale bewegt werden. Erschwerend war gewiss auch der zunehmende Unmut neutraler Bevölkerungsteile über das angeblich mangelnde Fingerspitzengefühl der UN-Soldaten bei Leibesvisitationen und der Durchsetzung der nächtlichen Ausgangssperre. Die gelegentlich nötigen öffentlichen Erschiessungen erschwerten es zudem, der lokalen Bevölkerung den rein humanitären Charakter des UN-Einsatzes begreiflich zu machen.

Um einer weiteren Eskalation der Auseinandersetzungen vorzubeugen und die Mission zu einem raschen Ende zu führen, wurde Priorität auf die sofortige Festnahme des Rebellenführers Blocher gesetzt. Diesem gelang es jedoch, in der Innerschweiz unterzutauchen, wo seine zum Letzten entschlossenen Anhänger die wichtige Transitachse durch den Gotthard kontrollierten und Wegzölle einforderten. Unter dem Eindruck des sich dadurch bis in den Raum Hamburg stauenden Ferienreiseverkehrs wurde darauf – trotz Warnungen namhafter österreichischer Historiker – ein konzertierter Angriff auf das von den Rebellen besetzte Gebiet gestartet. Dieser scheiterte jedoch schon in einem frühen Stadium an der mangelnden Ortskenntnis der turkmenischen Späher. Eingekesselt zwischen den mittlerweile geschlossen gegen eine Einmischung von aussen auftretenden EG-Befürwortern und -Gegnern sowie dem wüsten, sich allen völkerrechtlichen Bestimmungen widersetzenden Mob im Stau steckender mitteleuropäischer Autofahrer, sahen sich die UN-Truppen gezwungen, ihre bedingungslose Kapitulation anzubieten.

In diesem Zusammenhang ist das disziplinlose Verhalten der koreanischen Blauhelme zu rügen, die sich ausgerechnet in der entscheidenden Phase des Konfliktes auf einem Ausflug ins italienisch-schweizerische Grenzgebiet befanden. Als mangelhaft ist generell die Kommunikation zwischen den einzelnen Truppenteilen zu bezeichnen. So stiessen einige Mitglieder dieser Kommission bei einem Augenschein vor Ort auf das deutsche Blauhelmkontingent im Samnauntal, das von der mittlerweile drei Monate zurückliegenden Kapitulation noch keine Ahnung hatte. Ebenfalls nicht befriedigen kann die einmal mehr überdeutlich zutage getretene Abhängigkeit der Vereinten Nationen von der internationalen Dolmetscher-Gewerkschaft: Der Rahmenvertrag mit dieser Organisation muss jetzt endlich um eine Streikverbots-Klausel erweitert werden!

Nach dem Rückzug der UN-Truppen kann immerhin konstatiert werden, dass der vordergründige Zweck der Mission, die Spaltung der Schweiz zu verhindern, erreicht wurde.

Negativ zu vermelden ist sicher der Imageverlust der Vereinten Nationen, die durch diese leider nicht restlos überzeugende Aktion im Vergleich zum Internationalen Fussballverband und dem Opus Dei wieder deutlich an Einfluss eingebüsst haben.

Vor allem aber muss davon ausgegangen werden, dass die Stimmberechtigten der Schweiz einem UNO-Beitritt in naher Zukunft kaum zustimmen dürften. Welche Auswirkungen der damit verbundene Ausfall der erwarteten Mehreinnahmen für die Vereinten Nationen hat, muss Gegenstand weiterer eingehender Untersuchungen sein.»

(New York, im Herbst 1997)
Übersetzung und Bearbeitung:
Roger Rüegg